

SWR2 Wissen

Wie Schulerfolg von den Lehrern abhängt

Von Andrea Lueg

Sendung: Montag, 12. Juli 2021, 8.30 Uhr

Erst-Sendung: Samstag, 11. Januar 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

Wie gut Kinder in der Schule zurechtkommen, hängt ganz erheblich davon ab, wer sie unterrichtet. Aber: Was muss eine Lehrkraft haben, die alle motiviert und bei der das Lernen Spaß macht?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Umfrage: Erinnerung an Lehrer;

Geographielehrer – ganz schlecht! Obwohl ich Geografie immer gerne gemacht habe in der Schule. Der war nicht wirklich engagiert. Also es war wirklich niemand, der sich mit der Geographie auseinandergesetzt hat, sondern: Seydlitz, Seite x bis y und das war's dann.

Sprecherin:

Fast jeder hat so eine Erinnerung: der Lehrer, der einem den Matheunterricht für immer verleidet hat, die Lehrerin, bei der Französisch zur Qual wurde. Lehrer, die gedemütigt oder streng gestraft haben oder die schlicht nicht erklären konnten, so dass das Lernen zum, meist erfolglosen, Kampf wurde.

Ansage:

Wie Schulerfolg von den Lehrern abhängt. Von Andrea Lueg.

Sprecherin:

Und dann aber auch: die Lehrer, die einen gesehen haben, die motivieren konnten, bei denen die Stunden wie im Flug vergingen. Die für ihr Fach die Schülerherzen öffneten. Von denen man dachte: so will ich auch sein. Und denen man unbedingt zeigen wollte: ich hab alles verstanden, ich hab mitgedacht, ich bin clever.

Umfrage:

Meine Grundschullehrerin, damals, die konnte besonders gut mit uns umgehen, an die denke ich noch heute oft zurück, die war klasse.

Sprecherin:

In den erfolgreichen Lehrerfilmen gelingt engagierten Lehrern der spannende Unterricht fast nebenbei, wie Konrad Koch alias Daniel Brühl, der in *Der ganz große Traum* die Schülerherzen über den Fußball gewinnt und sie dann auch fürs Englisch lernen begeistert.

Atmo:

Der Club der toten Dichter

Sprecherin:

Oder natürlich Robin Williams, der Captain im *Club der toten Dichter*, der mit unkonventionellen Methoden zum Helden eines konservativen Jungeninternats wird.

Im deutschen Schulalltag gehen auch die besten Lehrer eher durch die Mühen der Ebene. Christina Ruth Hammerström zum Beispiel hat gerade erst den Deutschen Lehrpreis 2019 erhalten, der unter anderem vom Deutschen Philologenverband vergeben wird.

Vorgeschlagen hatten sie ihre ehemaligen Schüler, weil sie verständnisvoll sei, immer ein offenes Ohr für Probleme habe, außerdem lustig sei und ein Vorbild in Sachen Umwelt- und Klimaschutz. Trotzdem ist die vierte Stunde Bio in einer 9.

Klasse an der Elsa-Brandström Realschule in Essen Bergerhausen, wo sie unterrichtet, eher ein Kampf.

Atmo:

9. Klasse

Sprecherin:

Fünf Minuten dauert es allein, bis die Klasse so ruhig ist, dass eine Begrüßung stattfinden kann.

Atmo:

Begrüßung

Sprecherin:

Und schon bevor das Guten Morgen fällt, muss die 30-jährige Lehrerin zwei Jungen androhen, dass sie gleich aus dem Unterricht fliegen. Der Kurs besteht nur aus Jungen. Und die sind in der Pubertät eben damit beschäftigt, sich darzustellen, zu messen und alle Grenzen auszutesten.

O-Ton Christina Hammerström:

Der Kurs ist der schwierigste Kurs, den ich habe. Schwieriger wird es nicht. Danach ist quasi Wochenende.

Sprecherin:

Christina Ruth Hammerström ist streng, sie setzt störende Schüler auseinander, droht mit disziplinarischen Maßnahmen, Elterngesprächen, schlechten Noten. Nichts davon fruchtet auf Dauer. Trotzdem behält die Lehrerin im Blick, worum es eigentlich geht: den Stoff zu vermitteln. Meiose steht auf dem Plan, aber den meisten Schülern fällt dazu nur Mayonnaise ein. Dabei geht es um ihr Zeugnis, mit dem sie sich um einen Ausbildungsplatz bewerben müssen.

Bei denen, die wenigstens hin und wieder aufgepasst haben, sind vielleicht ein paar Begrifflichkeiten hängen geblieben, damit sie in der nächsten Stunde den Anschluss nicht ganz verpassen. Ein Schüler fliegt schon zur Hälfte der Stunde raus. Obwohl die Lehrer an der Elsa-Brandström Realschule beschlossen haben, dass das nur das letzte Mittel sein kann.

2008 veröffentlichte der neuseeländische Pädagoge John Hattie ein Buch zum Thema „Was ist guter Unterricht“, das auch in der deutschen Bildungsszene Furore machte. Über fünfzehn Jahre hatte er eine Metaanalyse erstellt, in die tausende Daten zum Thema Lernerfolg einfließen. Sein Fazit: Strukturelle Faktoren wie zum Beispiel die Größe einer Klasse, die finanzielle Ausstattung einer Schule, ob ein Kind in eine private oder staatliche Schule geht – all das hat wenig Einfluss auf den Lernerfolg. Worum es wirklich geht ist der Lehrer oder die Lehrerin. Auf den guten Lehrer kommt es an. Und da hat John Hattie durchaus einen hohen Anspruch:

Zitator John Hattie:

Ihre Aufgabe ist es, jedem Kind zu helfen, seine eigenen Erwartungen zu übertreffen. Wenn Sie an die Lehrer denken, die Sie in ihrer Schulzeit beeindruckt haben, dann wette ich: Diese Lehrer haben etwas in Ihnen entdeckt, das Sie selbst gar nicht gesehen haben, und hatten eine Leidenschaft, Sie für das Lernen zu begeistern.

Sprecherin:

In der auch in Deutschland dazu geführten Debatte war eines Konsens: Lehrerinnen und Lehrer spielen eine entscheidende Rolle für den Unterricht. Aber dreht sich wirklich alles nur darum, wie gut der Lehrer seinen Job beherrscht?

Professor Ulrich Trautwein und sein Kollege Professor Richard Göllner sitzen gleich gegenüber vom Bahnhof in Tübingen am Hector Institut für Empirische Bildungsforschung. Für sie geht es nicht in erster Linie um die Person der Lehrerin oder des Lehrers, sondern um die Frage: Was ist guter Unterricht? Drei Merkmale haben sie dafür identifiziert:

O-Ton Ulrich Trautwein:

Als erstes, das nennt sich Klassenführung. Gelingt es der Lehrkraft, dass die Schülerinnen und Schüler tatsächlich die meiste Zeit mit dem Unterricht verbringen und möglichst wenig Störungen auftreten? Die zweite Dimension, der zweite Qualitätsbereich ist eigentlich der, gelingt es der Lehrkraft tatsächlich, dass ein sogenanntes Potenzial zur kognitiven Aktivierung vorhanden ist.

Sprecherin:

Also: Sind die Schüler nicht nur brav und stören den Unterricht nicht, sondern eignen sie sich aktiv und konzentriert neues Wissen an. Zum Beispiel über die Meiose?

O-Ton Ulrich Trautwein:

Der dritte Bereich wird konstruktive Unterstützung genannt. Das ist letzten Endes ein Merkmal der Schüler-Lehrer-Beziehung. Gelingt es der Lehrkraft, jedem Schüler, jeder Schülerin das Gefühl zu vermitteln oder die Schülerinnen und die Schüler zu überzeugen, dass sie wirklich an deren Lernfortschritt interessiert ist, schafft es die Lehrkraft, den Schülerinnen und Schüler die jeweils passenden Aufgaben zur Verfügung zu stellen, und gibt sie entsprechend auch motivierendes Feedback.

Sprecherin:

Natürlich sei es schwierig, konkret zu sagen, in welcher der zahllosen Situationen, die ein Lehrer in seinem Berufsleben bewältigen muss, welches Verhalten, welche Strategie, welches Lernmaterial genau das Richtige sei. Man wisse aber durchaus, wie das Ziel auszusehen habe, bei dem, was ein guter Lehrer können müsse.

Wenn man alle genannten Kriterien betrachtet, dann gelingt offenbar vieles im Bio-Kurs von Christina Hammerström nicht so gut. Aber auch die beste Lehrerin kann in einer schwierigen Klasse deutlich weniger ausrichten, haben die Tübinger Forscher herausgefunden.

O-Ton Richard Göllner:

Wir wissen, dass Lehrer einen Unterschied machen können für das Lernergebnis. Auf der anderen Seite wissen wir auch, dass ein und derselbe Lehrer in

unterschiedlichen Klassen sehr unterschiedlichen Unterricht anbietet. Die Qualität des Unterrichts in unterschiedlichen Klassen unterschiedlich ausgeprägt ist, sodass wir davon überzeugt sind, dass guter Unterricht als das Ergebnis einer guten Lehrkraft auf der einen Seite, aber natürlich auch das Ergebnis von bestimmten Merkmalen der Klasse ist. So wissen wir beispielsweise, dass die Klassenführung in Klassen mit einem höheren Jungen-Anteil deutlich schwerer zu erreichen ist als in Klassen mit einem geringeren Jungen-Anteil.

Sprecherin:

Dass der hohe Jungenanteil schuld ist an dem anstrengenden Kurs, das nimmt Christina Hammerström gar nicht so wahr. Und sie findet auch hier durchaus öfter Spaß am Unterrichten.

O-Ton Christina Hammerström:

Manchmal muss man auch sagen: Alles klar. Ich komme zwar voran, langsam, und die nehmen auch was mit. Aber dann gibt's halt mal, so gute Tage, mal schlechte Tage. Heute hatten einige wieder ihren Knaller-Tag. Man muss sich davon lösen, dass persönlich zu nehmen, das ist es nicht. Und dann nimmt man das auch nicht mit nach Hause. Ansonsten wird das natürlich in dem Kurs irgendwann keinen Spaß machen, und auch der Kurs kann Spaß machen. Also auch einen reinen Jungen-Kurs in Sexualerziehung zu unterrichten als Lehrerin war für mich eine sehr, sehr große Freude, weil die dann auch Fragen stellen und Sachen wissen wollen, die dann vielleicht ein reiner Mädchen Kurs, wo sie dann ein bisschen schüchtern wären.

Sprecherin:

Welches Niveau man im Unterricht erreicht, so die Tübinger Forscher, das hängt von der Interaktion zwischen Lehrer und Schülern ab. Unter Umständen auch vom Vorwissen der Schüler und vom Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Es gibt durchaus in Baden-Württemberg Schulen, die gerade zu Beginn der Sekundarstufe 1, nachdem die Schüler aus der Primarstufe in die Sekundarstufe kommen, sehr wohl darauf achten, dass die Kompositionen der Klasse, so gut es eben geht, optimal ist. Dass bestimmte Balancierungen gemacht werden in der Zusammenstellung der einzelnen Klassen. Inwiefern das tatsächlich am Ende auch sich positiv zeigt und tatsächlich dazu führt, dass das System Schule effektiver ist, ist offen, ist nicht untersucht. Aber es sind erste praktische Ansätze, empirisches Wissen zur Bedeutung der Klassengemeinschaft, der Klassen-Zusammensetzung in der Praxis unmittelbar umzusetzen, um sozusagen im Mittel bessere Voraussetzungen zu erreichen.

Sprecherin:

Wie sehr es tatsächlich um das Zusammenspiel von Schülern und Lehrern geht und noch dazu die Vorgeschichte in einer Klasse, illustriert ein Beispiel von Ulrich Trautwein:

O-Ton Ulrich Trautwein:

Wir haben vor einigen Jahren eine Studie gemacht, wo ein und dieselbe Lehrerin ein und denselben Unterricht in dreißig unterschiedlichen Klassen erteilt hat. Im

Geschichtsunterricht. Die Geschichtslehrerin hat einen mehr oder weniger standardisierten Unterricht in diesen Klassen angeboten.

Und jetzt würde man ja annehmen, dass alle diese Klassen der Lehrerin und ihrem Unterricht die gleichen Noten gegeben hätten. Aber das war ganz und gar nicht der Fall, sondern das war mehr oder weniger eine Zickzack Linie. Die Lehrerin hat in diesen unterschiedlichen Klassen ganz unterschiedlich gewirkt. Und in der Tat konnte man ein paar Merkmale finden, die diese Ausschläge nach oben und unten etwas erklären konnten. Das war einerseits tatsächlich der Jungen-Anteil, zum Teil aber auch das Interesse, das die Schülerinnen und Schüler an dem Geschichtsunterricht vorher besaßen. Wahrscheinlich ist es auch so: die Eingangs-Voraussetzung oder das, was sie von dem Kollegen oder der Kollegin am Ende des letzten Schuljahrs mitbekommen haben, ist entweder halt eine Unterstützung oder ein Rucksack, der ihnen auf den Schultern drückt.

Atmo:

„Der Club der toten Dichter“

Sprecherin:

Christina Hammerström ist seit knapp zwei Jahren an der Elsa-Brandström Realschule in Essen Bergerhausen und hat seitdem auch eine eigene Klasse – die 7d. Die hat sie von einem Kollegen übernommen, der schon länger krank war. Hier erfüllt der Unterricht alle Wunsch-Kriterien der Wissenschaftler.

Atmo:

Begrüßung

Sprecherin:

Die Schülerinnen und Schüler sind konzentriert und wollen mitarbeiten, sind im Gegensatz zum Kurs der 9-er auch ein echter Klassenverband. Christina Hammerström wird respektiert – und ist beliebt.

O-Ton-Collage Schülerinnen/Schüler 7d:

Sie ist sehr nett. Sie erklärt die Sache auch sehr schön und sehr verständlich // Und ihr Unterricht macht auch Spaß, also sie gestaltet den auch anders als andere Lehrer. Wenn wir irgendwas nicht verstehen, dann erklärt sie das auch besser als andere Lehrer.

Sprecherin:

Für manche Schüler ist die junge Lehrerin eine besonders wichtige Bezugsperson, denn sie lebt offen lesbisch. Manchmal fragen Schülerinnen sie, wie das eigentlich bei ihr war mit dem Coming Out. Wie sie es den Eltern erzählt hat, wie die Reaktionen waren.

O-Ton-Collage Schülerinnen/Schüler 7d:

Sie ist offen zu uns, wir wissen, dass sie mit einer Frau verheiratet ist und dass sie einen Sohn hat. // Zum Beispiel hat sie ja auch zwei Hunde, die hat sie als Schulhunde ausbilden lassen, die nimmt sie auch zwischendurch mit und dann hatte

sie auch ihren Sohn schon einmal dabei, das macht ja auch nicht jeder Lehrer oder bringt halt die Frau auch mit in die Schule.

Sprecherin:

Was den Mädchen und Jungen aber auch wichtig ist: Sie alle kommen besser im Unterricht mit.

Der Einfluss, den ein Lehrer auf den Schulerfolg seiner Schüler hat, müsste sich doch anhand von Lehrerwechseln gut feststellen lassen, dachten sich die Tübinger Bildungsforscher.

O-Ton Richard Göllner:

Die Grundidee ist, dass wir bei solchen Studien immer vergleichen: Wie entwickeln sich eigentlich Schüler, die die gleiche Lehrkraft über eine bestimmte Zeit haben im Vergleich zu Schülern, die eine neue Lehrkraft bekommen. Und was man zunächst erst mal sagen muss, ist, dass der Lehrkraftwechsel per se nicht dazu führt, dass die Schülerinnen und Schüler besser oder schlechter sind. Der Lehrkraft-Wechsel an sich führt nicht dazu, dass sich irgendwelche Unterschiede im Mittel der Leistung, im Mittel der Motivation, im Mittel des Interesses zeigen.

Sprecherin:

Was man aber erkennen kann: Das gesamte System kommt ein bisschen durcheinander. Schüler und auch ganze Klassen entwickeln sich nach einem Lehrkraft-Wechsel sehr unterschiedlich, sagt Ulrich Trautwein. Manche Klassen werden besser in ihren Leistungen, bei anderen geht es eher bergab.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Wir haben einerseits geschaut, ob manche Klassen nach einem Wechsel glücklicher oder unglücklicher sind als vorher. Das ist eindeutig der Fall. Da findet man die Unterschiede, die offensichtlich auch mit den Kompetenzen, mit dem Unterricht der Lehrkräfte in Verbindung stehen. Die genauere Nachfrage ist dann die, ist es denn auch innerhalb der Klassen so, dass der eine Schüler, die andere Schülerin mit der neuen Lehrkraft besser kann als vielleicht die anderen. Und dafür gibt's in der Tat einige Hinweise. Das sind relativ schwache Hinweise. Die Effekte sind nicht wahnsinnig groß. Aber offensichtlich ist es doch tatsächlich so, dass eine spezielle Passung zwischen Schülern und Lehrkräften beziehungsweise Lehrkräften und einzelnen Schülerinnen und Schülern gibt.

Sprecherin:

Für die bestmögliche Förderung müssten eigentlich die passenden Schüler und Lehrer zusammengeführt werden, eine Art personalisierte Zuweisung von Schülern und Lehrern also. Ob das aber in unserem Schulsystem überhaupt möglich wäre?

Christina Hammerström ist Mathelehrerin geworden, weil sie es schade findet, dass ein Fach, das sie so sehr liebt, bei den meisten Schülern als Horrorfach gilt. Daran will sie unbedingt etwas ändern. Und bei Biologie ist es ähnlich. Die Natur sei doch einfach wunderbar, schwärmt sie, so viel zu entdecken. Man merkt ihr die Liebe zu ihren Fächern schnell an.

Auf die Arbeit als Lehrerin aber war sie gar nicht gut vorbereitet, als sie zum ersten Mal vor der Klasse stand. Das war auch an der Elsa-Brandström-Realschule. Inzwischen hat sie erfolgreich erste Erfahrungen gesammelt. Was macht für sie eine gute Lehrerin aus?

O-Ton Christina Hammerström:

Ich glaube, in erster Linie muss ein guter Lehrer empathisch sein und auch authentisch. Als ich angefangen habe, habe ich gedacht: Okay. Man sollte streng sein und immer die harte Schiene fahren. Man muss seinen eigenen Weg finden, und wenn man das schon mal hat und einfach dann echt bleibt, dann nehmen einem die Schüler das dann auch ab. Es bringt, glaub ich nichts, da irgendjemand nachzumachen. Dann finde ich auch fachlich, natürlich, kompetent sollte man sein und sollte sehr geduldig sein mit sich beispielsweise. Ich glaube, das hilft gerade bei schwierigen Klassen.

Sprecherin:

Die Vorstellung, dass sie immer gleich für jedes Unterrichtsthema die zündende Unterrichtsidee haben muss, hat die junge Lehrerin ad acta gelegt. Sie versucht sich auch nicht ständig an innovativen Unterrichtskonzepten. Tatsächlich gibt es bei ihr viel Frontalunterricht und hin und wieder Gruppen- oder Partnerarbeit. Flexibilität ist für sie aber dennoch eine wichtige Lehreigenschaft.

O-Ton Christina Hammerström:

Ich finde, man sollte immer offen sein für spontane Dinge. Es kann auch mal sein, dass da irgendwas in der Klasse vorgefallen ist und auf einmal mache ich einen ganz anderen Unterricht, als ich eigentlich geplant habe. Und Pünktlichkeit finde ich auch ganz wichtig, dass ich mich selber an die eigenen Regeln klar halte. Und ich mag beispielsweise Unpünktlichkeit so gar nicht. Oder Unzuverlässigkeit. Das versuche ich meinen Schülern damit zu zeigen. Es kann sein, dass ich zu spät komme, aber das ist eher die Ausnahme. Und auch, dass sie möglichst schnell immer ihre Tests bzw. ihre Arbeiten zurückbekommen, damit die auch wissen, was sie geschrieben haben.

Sprecherin:

Dass Lehrer klare Vorstellungen davon haben müssen, was sie vermitteln wollen, dass sie ihren Unterricht immer aus der Perspektive der Schüler sehen und ihr Fach lieben, das alles hat auch John Hattie als Merkmale guter Lehrer konstatiert. Liebe zum Fach – das klingt fast altmodisch. Aber auch Christina Hammerström ist überzeugt, dass es nur so geht.

O-Ton Christina Hammerström:

Man muss schon fachlich kompetent sein. Da kann man noch so ein guter Zuhörer sein und sich für die Schüler interessieren, wenn das Fachliche nicht stimmt... Das ist halt in erster Linie der Job. Aber ich denke, über die Beziehungsebene wird das Fachliche dann einfacher, weil ich glaube, ich habe immer für meine Lehrer gelernt, die ich mochte. Die wollte ich nicht enttäuschen. Ich wollte zeigen, dass ich das verstanden habe, dass sie gute Lehrer sind. Und von daher glauben wir ein bisschen hier, auch mein Chef, dass sie eher für uns lernen bzw. fürs Elternhaus. Gar nicht so, ich lern für mich, das ist etwas Schönes, sondern wenn, dann wollen die gute

Leistungen zeigen, weil sie uns zeigen wollen, dass sie gute Leistung bringen können.

Musik „Der Club der toten Dichter“

Sprecherin:

Wenn man nun die Merkmale eines guten Lehrers klar definieren kann, heißt das, Lehrer ist tatsächlich einfach ein Beruf, den man lernen kann und keine Berufung, wie viele meinen? Gibt es so etwas, wie den geborenen Lehrer gar nicht?
Bildungsforscher Trautwein:

O-Ton Ulrich Trautwein:

Das ist in der Tat eine Aufgabe, die man lernen muss, aber auch lernen kann. In der Tat: Es gibt manche Lehrkräfte, die von ihrer Persönlichkeit, von ihrem Hintergrund, denen es vielleicht ein bisschen leichter fällt, diese Qualitätsmerkmale zu erwerben, entsprechenden Unterricht gestalten zu können. Aber insgesamt kann man es lernen.

Sprecherin:

Neben dem guten Fachwissen, sagen Trautwein und seine Kollegen, müssen Lehrer ein fundiertes, fachdidaktisches Wissen haben. Sie müssen wissen, wie die Aufgaben im Unterricht funktionieren und wie Lernverläufe sind. Sie sollten wissen, welche Irrtümer bei Schülern immer wieder auftreten und wissen, wie sie als Lehrkraft damit umgehen müssen.

Und schließlich braucht man noch ein pädagogisch-psychologisches Wissen. Wie lassen sich Entwicklungs-Verläufe gestalten, was sorgt für eine hohe und niedrige Motivation bei Schülerinnen und Schüler, wie konstruiert man Prüfungsaufgaben?

Das alles gehört zu den Grundlagen für guten Unterricht.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Dies sind die Voraussetzung dafür, dass die Lehrerinnen und Lehrer es schaffen, tatsächlich gute Klassen-Führung hinzubekommen, die Schülerinnen und Schüler zu einer hohen kognitiven Aktivität anzutreiben und tatsächlich auch die konstruktive Unterstützung zu bieten, die Schüler im Lernverlauf brauchen.

Atmo:

Schulklasse Elsa-Brandström-Realschule

Sprecherin:

Christina Hammerström ist eine gute Lehrerin, aber auch sie musste erstmal Erfahrungen sammeln und ein paar von ihren Vorstellungen korrigieren.

O-Ton Christina Hammerström:

Klar, man hat sofort zu jedem eine gute Beziehung, und man hat sofort so irgendwie die Idee für alle Klassen, und man kann immer total spannenden Unterricht machen. Und irgendwann kommt man dann einfach bei der Realität an und sagt: Okay,

manche Themen, die kann man nicht so wirklich spannend aufarbeiten bzw. die spannend aufzuarbeiten, würde so viel Zeit in der Vorbereitung kosten. Da muss ich dann auch sagen, die Prioritäten liegen dann vielleicht woanders und nicht auf so einem einstündigen Kurs, sondern man hat da ja auch noch ein Privatleben und man hat noch andere Kurse bzw. Klassen.

Sprecherin:

Gerade junge Lehrkräfte kämpfen anfangs mit einer guten Klassenführung, müssen lernen, wie sie die Klasse und den Unterricht orchestrieren. Lehrer sein will geübt sein.

O-Ton Richard Göllner:

Man muss verschiedene Strategien ausprobieren, um zu sehen, was funktioniert. Was funktioniert nicht so gut? Zu Beginn des Berufs erkennt man in gewissen Bereichen durchaus Defizite, die sich dann im Lehrerberuf in der Berufsbiografie eines Lehrers oder einer Lehrerin entsprechend positiver entwickeln können, aber nicht müssen. Wir haben auch durchaus bei älteren Lehrkräften immer noch erhebliche Unterschiede.

Sprecherin:

Wie sich eine Lehrerpersönlichkeit entwickelt und wie sie sich entwickeln muss, damit auf Dauer guter Unterricht gelingt, das wollen die Tübinger immer weiter erforschen.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Lehrerinnen und Lehrer sind 30 Jahre Lehrerinnen und Lehrer oder 35, 40 Jahre. Die Frage ist: Was erwarten wir eigentlich von den Lehrerinnen und Lehrern in dieser Zeit? Ich glaube, wir müssen stärker darauf achten, dass sie sich entsprechend auch weiterentwickeln können.

Sprecherin:

In ihrem langen Arbeitsleben entwickeln sich ganz unterschiedliche Typen. Da sind zum einen die Experten. Sie wissen, wie Schule und Schulstrukturen funktionieren, wie man eine Schule leitet. Sie werden Schulleiter.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Wie schaffen wir es, den Lehrerinnen und Lehrern da die entsprechende Unterstützung, den entsprechenden Rückenwind zu geben?

Sprecherin:

Andere Lehrerinnen und Lehrer werden Fachexperten. Sie bringen den Kolleginnen und Kollegen Neues bei. Was verändert sich gerade in Mathematik, in Englisch und Geschichte? Was müssen die Kollegen über Digitalisierung wissen?

O-Ton Ulrich Trautwein:

Wie schaffen wir es, dass diese Lehrerinnen und Lehrer den Kontakt zur Wissenschaft behalten? Wie schaffen wir es, dass diese Lehrerinnen und Lehrer über 40 Jahre hinweg sich selbst in diesen Gebieten weiterentwickeln können?

Sprecherin:

Und dann gibt es noch die Lehrerinnen und Lehrer, die einfach immer weiter unterrichten und vor der Klasse stehen wollen. Vor Klassen wohl gemerkt, die sich ständig verändern.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Wie schaffen wir es eigentlich, dass auch diese Lehrerinnen und Lehrer in ihrer persönlichen, in ihrer fachlichen Entwicklung systematisch begleitet werden, sodass sie bis ins höhere Alter mit großer Begeisterung diesem wirklich wichtigen Lehrberuf nachgehen können?

Sprecherin:

Die Frage, wie sie Lehrkräfte in der Ausbildung, Fort- und Weiterbildung effektiver unterstützen können, ist für die Forscher eine wichtige Dimension. Denn es kommen auch noch neue Herausforderungen hinzu.

O-Ton Richard Göllner:

Gerade der Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist etwas, was in Deutschland bislang noch nicht besonders groß ist, was nicht besonders häufig passiert, was aber in den nächsten Jahren deutlich häufiger passieren wird. Passieren muss. Und die Frage, wie man mit solchen Herausforderungen, mit solchen neuen Lernmaterialien, auch mit solchen neuen Lern-Situationen umgeht, am besten umgeht, wie man sie am besten implementiert, wie man sie am besten einsetzt, so dass der Unterricht nicht am Ende langweilig wird, sondern dass der Unterricht nach wie vor ein hohes Qualitätsniveau erreicht. Das ist eine der zentralen Fragen, mit denen wir uns zukünftig beschäftigen werden, weil es eben auch ein Stück weit ein bisschen andere Kompetenzbereiche der Lehrkräfte ansprechen wird, also beispielsweise Umgang mit neuen Medien und Einsatz neuer Medien im Unterricht.

Sprecherin:

Wir wissen also im Wesentlichen, welchen Einfluss die Lehrkräfte auf den Schulerfolg haben, wir wissen, was einen guten Lehrer ausmacht, der die Kinder zum Schulerfolg bringt. Wir wissen, was Lehrer in ihrer Ausbildung lernen sollten. Die Bildungsforscher untersuchen noch weitere Strategien, wie man Lehrer in ihrem langen Berufsleben sinnvoll begleiten und unterstützen kann. Enttäuscht sind die Forscher aber darüber, wie wenig ihre Erkenntnisse Eingang in die Politik finden.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Grundsätzlich ist die Wahrnehmung der Wichtigkeit guten Unterrichts, glaube ich, weit verbreitet. Handeln die Personen tatsächlich so, wie sie es müssten, möchte ich klar sagen: Nein. Die Ernsthaftigkeit in Richtung Qualitätssicherung, in Richtung Verbesserung, die Ernsthaftigkeit in der Bemühung, ein gutes Schulsystem für alle unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte herzustellen, ist gering. Und das, obwohl von ganz oben die Ansage kam, dass wir eine Bildungsrepublik sind. Das ist bei weitem aber nicht der Fall. Das ist eine eingebildete Bildungsrepublik. Wir wissen viele Dinge, die man konkret verbessern könnte. Bei denen fehlt entweder das Geld oder es fehlt der politische Wille, es entsprechend zu tun.

Sprecherin:

Lehrkräfte spielten eine bedeutende Rolle für den Schulerfolg, sagen die Wissenschaftler, wir könnten gute Lehrerinnen und Lehrer ausbilden, die müssten dann aber auch an die Schulen gelangen.

O-Ton Ulrich Trautwein:

Ich hätte es beispielsweise gerne, dass man heute schon festlegt, dass wir einen Einstellungs-Korridor für die besten Lehrerinnen und Lehrer herstellen, also auch in der Zukunft letzten Endes eine Zusage der Länder an die jeweils besten Lehrerinnen und Lehrer eines jeden Jahrgangs, dass sie tatsächlich in der Schule landen werden. Ansonsten werden wir früher oder später wieder einen Schweinezyklus bekommen.

Sprecherin:

Christina Hammerström hat es als gute Lehrerin an eine Schule geschafft. Wie lange sie dableiben wird?

O-Ton Christina Hammerström:

Ich habe immer gesagt, ich finde es mittlerweile toll, man kann was lernen. Und wenn man darauf keine Lust mehr hat, dann macht man halt was anderes. Also ich glaube, der Arbeitsmarkt ist sowieso immer dafür da, für Arbeiter, die Lust haben, arbeiten zu wollen. Und wenn ich irgendwann den Punkt merke: Ich habe keine Lust mehr, Lehrer zu sein bzw., was für mich ein guter Lehrer ist und wo man dann auch sehr viel Herzblut reinsteckt und auch sehr viel private Zeit, dann höre ich damit auf und mach was anderes.

Musik „Der Club der toten Dichter“

Sprecherin:

Vielleicht ist das auch noch ein Kriterium für eine gute Lehrerin: dass man den Beruf nur so lange macht, wie man Spaß daran hat.

O-Ton Christina Hammerström:

Die Schule, die kommt sowieso auch ohne einen klar. Und die Schüler kommen auch ohne einen klar.

Musik „Der Club der toten Dichter“

* * * * *